

GEMEINSCHAFT
CHRISTEN
UND
MUSLIME
IN DER
SCHWEIZ

Postfach 9271, 3001 Bern
PC-Konto 30-35619-1
info@g-cm.ch / www.g-cm.ch

MITGLIEDERINFORMATION 2025

Oktober 2025

LIEBE FREUNDE UND FREUNDINNEN DER GCM

Heute ist ein guter Tag. Jetzt, wo wir diese Zeilen schreiben, ist die Hoffnung auf Frieden gerade wieder zum Fliegen gekommen. Noch ist alles sehr zerbrechlich – und doch scheinen im Nahen Osten Wege des Friedens möglich.

Wie wichtig die Friedensarbeit im Kleinen ist und dass Religionsdialoge den Frieden stärken können, haben uns die Konflikte und Kriege in unserer Nähe in den letzten Monaten neu bewusst gemacht. Es freut uns, dass wir in diesem Rundbrief von vielfältigen Vernetzungen berichten dürfen, von gemeinsam getragenen Projekten und gelungenen Begegnungen (s. 3-9).

Gute Nachrichten erreichen uns auch aus dem Kanton Freiburg. Nach einer mehrjährigen Planungs- und Bauphase kann die neue Moschee in Tavers (Fribourg) offiziell eröffnet werden. Der Islamisch-Albanische Kulturverein Fribourg-Tavers freut sich über diesen wichtigen Schritt, durch den ein Ort des Gebets und der Begegnung geschaffen wird. Die Moschee soll künftig als offenes Haus für alle Interessierten dienen und Gelegenheiten für interreligiösen Austausch und gemeinschaftliches Miteinander bieten. Mit der Eröffnung wird ein bedeutendes Zeichen für gegenseitiges Verständnis und respektvolles Zusammenleben in der Region

gesetzt und den Bedürfnissen der muslimischen Gemeinde Rechnung getragen.

Wenn Sie die neue Moschee gerne besuchen möchten, dann finden am 8. November Gelegenheit dazu. Wir sind für unsere Jahresversammlung 2025 zu Gast beim Islamisch-Albanischen Kulturverein und laden im Anschluss gemeinsam ein zur Veranstaltung «Wie bete ich? – Das Gebet im Islam und im Christentum» (Seite 12).

Herzliche Grüsse

Angela Büchel Sladkovic und Zeadin Mustafi, GCM Co-Präsidium

DER MENSCH, EIN GEBURTliches WESEN

Von Amira Hafner-Al Jabaji¹

Mit dem Thema «Geburt» traf das 6. Interreligiöse Frauenparlament am 15. Juni einen Nerv der Zeit. Nur wenige Tage zuvor war der State-of-World-Population-Bericht 2025 unter dem Titel «The Real Fertility Crisis» erschienen. Dieser Bericht stellt klar: Nicht Unfruchtbarkeit ist der Hauptgrund für sinkende Geburtenraten, sondern wirtschaftliche und soziale Faktoren, die weltweit dazu führen, dass Frauen weniger oder keine Kinder bekommen (wollen).

Auch in der Schweiz ist die Geburtenrate historisch auf einem Tiefpunkt. Gleich zu Beginn der Tagung wurde diese Tatsache erwähnt – ohne jedoch zu werten, ob Kinderlosigkeit ein unerwünschter Zustand ist. Denn hinter jeder Statistik stehen individuelle Geschichten: Paare, die grosse Mühen und Kosten auf sich nehmen, um ein Kind zu bekommen, ebenso wie Frauen, die sich bewusst gegen

leibliche Mutterschaft entscheiden und sich selbst nicht als kinderlos, sondern als kinderfrei definieren.

Das Frauenparlament bot einen facettenreichen Blick auf das Thema «Geburt» aus christlich-feministischer, tamilisch-hinduistischer, islamischer und jüdischer Perspektive. So universell die biologischen Vorgänge von Schwangerschaft und Geburt sind, so verschieden sind die Zugänge, die von den Referentinnen aus ihren Traditionen gewählt wurden.

Die muslimische Referentin erläuterte, wie im Koran sieben Entwicklungsstufen von der befruchteten Eizelle bis zur Menschwerdung beschrieben werden und dass die Gebärmutter auf Arabisch «rḥm» heisst, was abgeleitet ist von «raḥma» – Barmherzigkeit.



Die vier Referentinnen, Foto: © Anna Tekako

Die tamilisch-shivaistische Sichtweise legte den Fokus auf Rituale rund um die Geburt: die Namensgebung am 31. Tag, das Abrasieren der Haare am 42. Tag, Zeremonien beim ersten Zahn und mit etwa vier Jahren zum Beginn des Lernens.

¹ Amira Hafner-Al Jabaji ist GCM-Mitglied, Islamwissenschaftlerin und Publizistin.

Die jüdische Referentin, Hebamme und Gesundheitsexpertin berichtete von Traditionen und Geboten rund um Geburt und Geburtsvorgang. Besonders faszinierend: die Vorstellung, dass ein Kind im Mutterleib alles Wissen besitzt, dieses aber beim Austritt aus dem Geburtskanal vergisst – ein Gedanke, der zum Nachdenken und Diskutieren anregte.



Bosnische Moschee, Foto: Angela Büchel Sladkovic

Spirituell-philosophische Impulse kamen von der katholischen Theologin, die sich auf Hannah Arendt und Ina Praetorius bezog. Sie sprach von einer «Spiritualität des Anfangens» und stellte die «Geburtlichkeit» des Menschen als ebenso wesentlich wie dessen «Sterblichkeit» heraus.

Eine tibetisch-buddhistische Wortmeldung erinnerte daran, beim Thema Geburt auch Tiere als fühlende und wissende Wesen mitzudenken.

Mit jedem Vortrag füllte sich der Plenarraum der Bosnischen Moschee in Schlieren wie ein Erntekorb: neue Perspektiven, Aspekte, Anschauungen. Die Teilnehmerinnen begegneten den Ausführungen mit grossem Interesse, Wertschätzung und Respekt. Sie fühlten sich eingeladen, Fragen zu stellen, das

Gehörte zu verknüpfen und in einen lebendigen Dialog zu treten.

In vier Workshops wurden einzelne Aspekte vertieft: Rituale um Schwangerschaft und Geburt aus alevitischer, muslimischer und jüdischer Sicht, Kinderwunsch und Kinderlosigkeit mit psychologischen, sozialen und spirituellen Dimensionen, der Umgang mit geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen in verschiedenen Traditionen und das Aufwachsen in einer Kultur, die der eigenen Mutter fremd ist.

Im Mittelpunkt stand stets der Austausch eigener Erfahrungen und die gegenseitige Vernetzung und Stärkung – als Frauen mit und ohne Kinderwunsch, verbunden durch das gemeinsame Nachdenken über die vielen Facetten von Geburt und Leben.

Erstpublikation AZ Medien, Solothurner Zeitung 28. Juni 2025, Seite 24.

Hinweis: Die GCM war Mitträgerin des Anlasses. Das nächste Interreligiöse Frauenparlament findet im Frühjahr 2027 statt.

Info: www.interrel-frauenparlament.ch

Wer gerne per Mail das Save the date erhalten möchte, melde sich bei info@interrel-frauenparlament.ch



Foto: ©Anna Tekako

Ana Gieci sprach als Vertreterin der GCM an der multireligiösen Feier, der Auftaktveranstaltung zur Bundesfeier in Zürich. Ana Gieci wurde im Herbst 2024 in den Vorstand der GCM gewählt. Lamya Hennache wiederum, langjähriges GCM-Vorstandsmitglied, sprach in Bern an der Feier im Haus der Religionen. Wir freuen uns, dass wir ihre Reden veröffentlichen dürfen.

Von Ana Gieci

Liebe Anwesende,
Kolleg:innen, Freund:innen,
heute feiern wir den 1. August – den Nationalfeiertag der Schweiz. Es ist ein Tag, an dem viele in die Berge fahren, Feuerwerk bestaunen oder gemeinsam an langen Tischen essen. Ein Tag, der an den Bundesbrief erinnert, aber auch an etwas Tieferes: den Wunsch nach Zusammenhalt – über Gräben hinweg.

Ich bin nicht in der Schweiz geboren. Aber ich habe sie auf vielen Ebenen kennengelernt – als Studentin, als Forscherin zu sozialen Konflikten, als politische Bildnerin, als Mutter, als Frau, und auch als Muslimin. In all diesen Rollen habe ich eine Schweiz erlebt, die nicht nur Konsens kennt – sondern auch Konflikt.

Doch genau hier liegt eine Stärke: **Konflikt ist nicht das Gegenteil von Zusammenhalt. Konflikt ist eine Form von Beziehung.** Er zeigt, dass etwas auf dem Spiel steht. Dass Menschen beteiligt sind. Dass wir, gerade weil wir unterschiedlich

sind, miteinander ringen – um das Gemeinsame, um das Gerechte, um das Mögliche.

Der südafrikanische muslimische Befreiungstheologe Farid Esack hat einmal geschrieben, dass dort, wo Frieden einfach als Abwesenheit von Konflikt verstanden wird, der Einsatz für Gerechtigkeit fast zwangsläufig zu einer "Störung des Friedens" wird. Und dass es genau diese Art von Menschen ist – Menschen mit Haltung und Empathie – die bereit sind, „den Frieden zu stören“, wenn er Ungleichheit zementiert. Das hat mich tief geprägt. Denn: Frieden ohne Gerechtigkeit ist still, aber nicht heilsam.



Foto: ©Kathrin Rehmat

In meiner Forschung sehe ich immer wieder: **Es geht nicht darum, Konflikte zu vermeiden – sondern darum, sie so zu gestalten, dass niemand ausgeschlossen wird.** Dass Unterschiede nicht zum Schweigen bringen, sondern zum Sprechen führen. Dass auch schwierige Erfahrungen Raum finden – ob es Diskriminierung ist, soziale Ungleichheit oder die Frage: *Wer gehört wirklich dazu?*

Der Friedensforscher Johan Galtung unterscheidet hier zwischen negativem Frieden – also blosser Abwesenheit von

Gewalt – und positivem Frieden, der Gerechtigkeit, Teilhabe und Würde einschliesst. Wenn wir also über Zusammenhalt sprechen, dann sprechen wir nicht nur über Ruhe, sondern über gerechtes Zusammenleben.

Heute arbeite ich in Deutschland in der politischen Bildung – doch die Schweiz begleitet mich täglich: als Referenzraum, als Erfahrungshorizont, als Ort meiner akademischen Prägung und persönlichen Entwicklung. Wenn ich mit Lehrkräften, Jugendlichen oder Fachkräften arbeite, begegnen mir Fragen, die auch hier hochaktuell sind: *Wie schaffen wir Zusammenhalt in Vielfalt? Wie gehen wir mit Spannungen produktiv um? Wie können wir mit Unterschieden leben – ohne sie zu glätten oder zu leugnen? Und wie bleiben wir im Dialog – auch wenn es unbequem wird?*

Hier denke ich oft an John Paul Lederach, der in seinem Werk zur Friedensarbeit von der „*moralischen Vorstellungskraft*“ spricht – der Fähigkeit, sich eine Zukunft vorzustellen, in der Konflikt nicht durch Dominanz gelöst wird, sondern durch kreative Zusammenarbeit. Ich glaube, genau diese Vorstellungskraft brauchen wir – in der Schweiz und darüber hinaus.

"Unsere Schweiz" beginnt genau da, wo wir es wagen, uns gegenseitig nicht nur zu sehen – sondern auch zu hören. Wo wir nicht nur Flaggen hissen, sondern Fragen stellen: *Welche Geschichten fehlen noch in unserem Selbstbild? Wer erzählt mit? Und wie können wir lernen, mit Unterschieden kreativ umzugehen – statt sie als Bedrohung zu sehen?*

Ich persönlich bin dankbar für die Schweiz – nicht, weil sie perfekt ist, sondern weil ich hier Menschen gefunden habe, die mit mir gemeinsam gestalten wollen. Kolleg:innen, die nicht aufgeben, auch wenn es mühsam ist. Nachbar:innen, die Anteil nehmen, Freund:innen, die mir zur Seite stehen. Und mein Sohn, der hier aufwächst und Fragen stellt, die mich immer wieder herausfordern.

Meine Schweiz ist also auch deine Schweiz. Und vielleicht wird sie erst dann wirklich unsere Schweiz, wenn wir aufhören, sie zu besitzen – und anfangen, sie zu teilen.

In diesem Sinne: einen wunderbaren 1. August – und **Mut zur Begegnung**, auch in der Differenz.



Foto: Kathrin Rehmat

1.AUGUSTFEIER IM HAUS DER RELIGIONEN

Von Lamya Hennache

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freund:innen,

heute, am 1. August, stehe ich voller Freude vor Ihnen, gekleidet in Rot und Weiss – den Farben der Schweiz –, um ein

Land zu feiern, das seit 18 Jahren meine Heimat ist.

Ich bin in Marokko geboren. Ich bin Berberin. Ich bin Muslimin. Und ich bin auch Schweizerin. Ja, zutiefst Schweizerin. Denn die Schweiz ist nicht nur ein Pass oder eine ID. Sie ist Alltag, Engagement, eine unsichtbare, aber starke Verbindung, die sich im Laufe der Jahre entwickelt hat.

Es sind nun 18 Jahren, die ich hier lebe. Und manchmal ertappe ich mich dabei, dass ich mich... schweizerischer als die Schweizer:innen fühle! Ich kenne die Traditionen, die politischen Debatten, die Steuertermine (lacht) und sogar das Wetter in jedem Winkel des Landes. Manchmal bin ich besser über das Geschehen hier informiert als über das in Marokko. Vor allem aber spüre ich eine tiefe «**suissitude**» (Swissness) – ein Wort, das ich vielleicht erfunden habe, das aber dieses Gefühl der Zugehörigkeit beschreibt. Seltsamerweise spüre ich es noch stärker, wenn ich im Ausland bin. Dort wird mir bewusst, wie sehr ich die Codes, die Werte und Rhythmen dieses Landes verinnerlicht habe. Und wie stolz ich darauf bin.

Seien wir ehrlich: Dieser Weg war nicht immer einfach. Es bleibt noch viel zu tun, damit sich jede und jeder in ihrer bzw. seiner ganzen Vielfalt voll und ganz akzeptiert, anerkannt und willkommen fühlt. Denn die Schweiz von heute ist nicht mehr die Schweiz der vergangenen Jahrhunderte. Sie ist reich an ihrer Vielfalt, ihren Sprachen und ihrer Verflechtungsgeschichten (ses histoires croisées). In unseren grossen Städten kann man nicht mehr wirklich von einem «vrai Suisse» sprechen, als gäbe es nur eine einzige Art, Schweizer:in zu sein. Die

Schweiz heute, das bin auch ich. Das seid ihr, das sind Sie. Die Schweiz, das sind wir gemeinsam. Und genau das macht ihre Schönheit aus.



Lamya Hennache und Angeliki Ziaka in Genf (s. S.8f.)

Ich möchte diesen Moment auch nutzen, um Danke zu sagen. Danke allen, die mir die Hand gereicht, mich unterstützt, begleitet und ermutigt haben. Denjenigen, die an mich glaubten, manchmal mehr als ich selbst. Dank ihnen bin ich aufrecht geblieben. Dank euch stehe ich heute hier, stolz und dankbar.

Aber ich möchte auch denen danken, die mich verletzt, ignoriert oder abgelehnt haben. Denn in diesen Momenten des Schmerzes, der Einsamkeit und der Nichtanerkennung lernte ich, wieder aufzustehen. Aus diesen Verletzungen schöpfte ich meine Kraft. Diese Ablehnung brachte mich dazu, eine starke Resilienz aufzubauen. Um mir selbst zu beweisen, dass ich es schaffe. Nicht nur «Yes, we can», sondern «Yes, I can».

Bin ich nun vollständig integriert? Ich weiss es nicht. Vielleicht ist Integration kein Ziel, sondern ein Weg. Heute arbeite ich in einer

Migrationsbehörde. Jetzt bin ich es, die Anträge auf Familienzusammenführung, Verlängerungen von Aufenthaltsgenehmigungen und viele andere Angelegenheiten bearbeitet. Diese Stelle habe ich nicht einfach bekommen, ich habe sie mir aufgebaut. Und auch wenn ich manchmal noch Zweifel habe, weiss ich eines: Ich kann stolz sein. Und diesen Stolz verdanke ich all jenen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt meines Lebens an mich geglaubt haben.

Deshalb möchte ich an diesem 1. August Danke sagen. Danke an die Schweiz für alles, was sie mir gegeben hat. Und ich möchte ihr auch sagen: Ich bin hier, mit meiner Geschichte, meiner Kultur, meinen Wurzeln... aber auch mit meinem ganzen Herzen. Stolz, Schweizerin zu sein. Und bereit, mich einzubringen, mitzugestalten, zu träumen – für eine Schweiz, die noch schöner, noch geeinter, noch offener ist.

Es lebe die Schweiz! Allen einen schönen Nationalfeiertag.

GEBETSÄUEN UND WELTPOLITIK

In einer diversen Gruppe waren 23 Personen aus dem Umfeld von der GCM, dem ZIID und der Predigerkirche Zürich, den 3 organisierenden Institutionen, auf einer interreligiösen Spurensuche in Genf.

Das waren drei gute Tage mit einem interessanten, gut durchdachten Programm. Ich habe mich sehr wohl geföhlt und bin bereichert nach Hause zurückgekehrt, so das Feedback einer Teilnehmerin.

Die Reise lebte auch von den faszinierenden Persönlichkeiten, mit denen

an den verschiedenen Stationen ein Gespräch zustande kam:

- Frau Angeliki Ziaka, griechische Islamwissenschaftlerin und Professorin am Institut de Bossey, einem internationalen ökumenischen und interreligiösen Lernort.
- Herr Hafid Ouardiri und seine *Fondation pour l'Entre-connaissance*, die es sich zum Ziel macht, das Kennenlernen (vgl. Sure 49:13) zu fördern und durch Dialog Verbindungen zu schaffen zwischen den Kulturen.
- Der Imam und der Moscheevorsteher der Mosquée de Genève, die sich viel Zeit für ein Gespräch nahmen.
- Ephraïm Nlandu, Mitglied der Gemeinschaft der Jesuiten in Genf, ursprünglich aus dem Kongo, der die Gruppe zu einem katholisch-afrikanischen Gottesdienst mitnahm.

Und selbstverständlich war auch der Broken Chair und das Museum des SRK Schweizerischen Roten Kreuzes eine eindrückliche Station, die teilweise schwer auf der Seele lag.

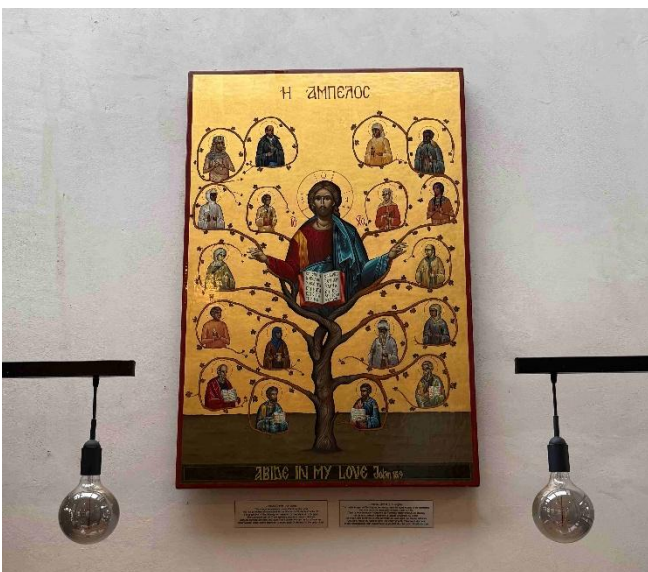


Die 2 Organisatorinnen: Kathrin Rehmat und Tabitha Walther



Kathrin Rehmat und Ephraïm Nlandu

Kathrin Rehmat: *Das Wochenende in Kooperation mit dem ZIID, der Predigerkirche und der GCM war ein spannendes Ereignis, das den Samstag dem Islam und den Sonntag dem Christentum in Genf widmete und dabei mit kostbaren Begegnungen beschenkt wurde, die das weitere Lernen inspirieren zum freundschaftlichen Miteinander kulturell-religiösen Grenzen entlang und manchmal überraschend auch über sie hinweg.*



Institut oecuménique de Bossey



Grosse Moschee von Genf

(c) alle Fotos vom ZIID und Lamya Hennache

GCM-AUSFLUG NACH PARIS 2026

Gerne würden wir als GCM wieder ein paar Tage zusammen unterwegs sein. Das lange Wochenende in Wien 2022 wie auch die Reise nach Albanien/Nordmazedonien sind uns in bester Erinnerung. Nun geht es Richtung Westen. Wir möchten ein paar Tage in Paris verbringen, die Grosse Moschee besuchen... vielleicht gibt es im Institut du monde arabe eine spannende Ausstellung zu sehen. Auf jeden Fall ist Paris eine Reise wert.

Save the date: 14.-17. Mai 2026

Es ist das Wochenende nach Auffahrt. Wir würden Donnerstagnachmittag hinfahren (voraussichtlich 14.34h ab Basel) und am Sonntag wieder zurück (14.22 oder 16.22h ab Paris).

Wer interessiert ist, melde sich bitte bei info@g-cm.ch, um den Link für den Infoabend zu kriegen.

Infoabend am 19.1.2026, 19.30-20.45 Uhr (per zoom)

Die grosse Moschee von Paris ist eindrücklich. Sie wurde in den 1920er Jahren

gebaut und erstaunlicherweise vom französischen Staat finanziert. Dies obwohl dieser schon damals laizistisch war, und das Gesetz eine strikte Trennung von Staat und Religion forderte.

Warum er sich trotzdem am Moscheebau beteiligte, hat mit dem 1. Weltkrieg zu tun. In diesem kämpften viele Muslime aus den Kolonien auf der Seite Frankreichs gegen das Deutsche Reich. Die Initianten verstanden die Moschee als ein Symbol des Dankes und der Erinnerung.

In der Moschee befindet sich neben dem Gebetsraum eine Bibliothek, ein Konferenzraum, ein Restaurant/Café und ein Hamam.



Foto: ©Angela Büchel Sladkovic

SAVE THE DATE - INFOTAG REISE NACH PAKISTAN 2026

Es ist eine Reise in Planung nach Pakistan (10 Tage) und Reflexionsstopp in Abu Dhabi (3 Tage), vom 7.-21. November 2026. Die Reise wird mit terra sancta tours und weiteren Partnerorganisationen durchgeführt.

Für Interessierte findet im März ein Infotag in Zürich statt.

➔ **7. März 2026, 10h bis 18h**
Infotag in Zürich
Anmeldung: kathrin@rehmat.ch

GCM-FRAUENDIALOGE

Das nächste Treffen zum Thema Engel: Alle interessierten Frauen sind herzlich eingeladen!

➔ **13. Dezember 2025, 14.00-16.30 h**
Hirschengraben 7, Zürich

Info: kathrin@rehmat.ch

Die Daten für 2026 werden auf der Website publiziert: www.g-cm.ch

WOCHE DER RELIGIONEN

Die «Woche der Religionen» findet 2025 schweizweit vom **8. bis 16. November** statt.

Das gesamte Programm der Woche der Religionen finden Sie auf www.wdr-sdr.ch



Moscheeführung und Kurz-Inputs zum Gebet in Islam und Christentum

Die GCM lädt ein in die neue Moschee in Tafers / Fribourg. Das Programm finden Sie auf der nächsten Seite unter Jahresversammlung, öffentlicher Teil.

➔ **8. November 2025, 15.00-17.30 h**
Islamisch-albanischer Kulturverein
Freiburgstr. 22, 1712 Tafers

Das indische Epos Mahabharata

Mit zwei Dutzend Schauspieler:innen, Statist:innen und Musiker:innen

➔ **15. November, 18.00 Uhr**
Predigerkirche, Zähringerplatz 5
8001 Zürich

Die Stellung des Islams in unserer Gesellschaft

Muslime und Muslima leben in unserem Land und sind Teil unserer Gesellschaft. Doch wie öffentlich darf der Islam sein? Impulsreferate und Podium (u.a. mit Imam R. Neziri, Regierungspräsident Kanton TG W. Schönholzer)

➔ **12. November 2025, 19.30 Uhr**
Rathaussaal Weinfelden

zusammenhalten

➔ **15. November 2025, ab 18.30 Uhr**
Bern

im Kornhausforum (Eröffnung), in der Stadt und im Haus der Religionen

Podium um 20.00 Uhr im Kornhausforum:
«Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Bern – Herausforderungen und Möglichkeiten»



www.nacht-der-religionen.ch



Jahresversammlung der Gemeinschaft Christen und Muslime in der Schweiz GCM

Samstag, 8. November 2025

Islamisch-albanischer Kulturverein Fribourg-Tafer,
Freiburgstr. 22, 1712 Tafer

13.00 bis 14.30 Uhr

Statutarischer Teil für Mitglieder des Vereins und Gäste

Traktanden

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzähler:innen
3. Genehmigung der Traktandenliste
4. Protokoll der Jahresversammlung
2024 in Zürich (aufliegend)
5. Jahresbericht 2024
6. Finanz- und Revisionsbericht
7. Mitteilungen und Varia:
Anregungen aus dem Verein

Anmeldung an info@g-cm.ch Merci!

Anreise: ab Bahnhof Fribourg mit dem Bus
182 (Richtung Schmitten) oder 123
(Richtung Schwarzsee). Bei der Station
Menziswil (kurz nach Fribourg) aussteigen.

Impressum: GCM Gemeinschaft Christen und
Muslime, Postfach 2232, 3001 Bern

Auflage: 120 Stück

Layout: Angela Büchel Sladkovic, GCM

Bestellung: info@g-cm.ch

15.00 bis 17.30 Uhr

Thematischer Teil (öffentlich)

WIE BETE ICH? – Das Gebet im Islam
und im Christentum

Wir freuen uns, dass wir die Möglichkeit
haben, die neue Moschee in Tafer zu be-
suchen. Neben Schulräumen und einem
Restaurant befindet sich auch ein
Gebetsraum in der Moschee. - Was für
Gebetskulturen pflegen Muslim:innen und
Christ:innen? Welche Rolle spielt das
Gebet im Alltag? Und was bedeutet das
Gebet für uns als Gläubige?

Herzliche Einladung zu einem Nachmittag
des Kennenlernens und des Austausches.

Programm:

- Begrüssung
- Moscheeführung
- Vier kurze Inputs zum Gebet aus
islamischer und christlicher Per-
spektive
- Tee, Kaffee und Gebäck
- Möglichkeit, am islamischen Abend-
gebet teilzunehmen

Eine Anmeldung ist nicht notwendig, hilft
uns aber bei der Organisation. Merci!
info@g-cm.ch